

Tabus brechen und Vertrauen schaffen

Das Thema Suizidalität und Todeswünsche bei älteren Menschen ist oft ein Tabu. Um betroffene Personen im Umgang damit zu stärken, startete der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln das Projekt „Suizidprävention in Altenhilfe und hospizlich-palliativer Versorgung (SALTHO)“.

Was reizt Sie als junge Frau an einem Projekt, das sich mit Todeswünschen älterer Menschen beschäftigt?

Das Projekt ermöglicht es mir, das Thema Altern und Tod aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Dabei fließen Aspekte aus Ethik, Gesundheit und Sozialwissenschaften ein. Besonders spannend finde ich, dass vor allem ältere Männer von Suizidalität betroffen sind, was mich dazu bringt, Alters- und Männlichkeitsbilder in unserer Gesellschaft zu hinterfragen und zu verändern.

Welche besonderen Herausforderungen sehen Sie bei der Suizidprävention speziell im Bereich der Altenhilfe und hospizlich-palliativen Versorgung?

Suizidalität wird oft tabuisiert und Todeswünsche werden übergangen. Ältere Menschen sind in der psychischen Versorgung kaum sichtbar, und es gibt Unsicherheiten hinsichtlich des assistierten Suizids. Das Thema erfordert daher viel Aufklärungsarbeit.

Wie gehen Sie in Ihrem Projekt mit der Balance zwischen Suizidprävention und dem Recht auf selbstbestimmtes Sterben um?

Unsere Priorität liegt bei der Suizidprävention. Todeswünsche entstehen oft aus

Angst oder Unwissenheit, etwa vor Schmerzen oder Verlust der Selbstständigkeit. Wir möchten aufklären, dass selbstbestimmtes Sterben auch ohne Suizidbeihilfe möglich ist und niemand allein gelassen wird.

Können Sie konkrete Maßnahmen nennen, die innerhalb des Projekts entwickelt werden, um betroffene Personen und deren Angehörige zu unterstützen?

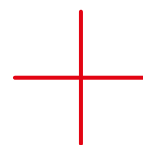
Wir haben eine Webseite erstellt, die Informationen und Hilfsmöglichkeiten bietet. Außerdem arbeiten wir an einem „Sicherheitsplan“, der Betroffenen in emotionalen Krisen helfen soll.

Wie binden Sie ehrenamtliche Mitarbeiter in das Thema Suizidprävention ein, und welche Rolle spielen sie in Ihrem Projekt?

Ehrenamtliche sind wichtige Gatekeeper. Wir möchten sie sensibilisieren, damit sie Suizidgedanken erkennen und damit umgehen können. Besonders in der Hospiz- und Palliativarbeit sind sie oft das Vertrauensband zu den Betroffenen.

Wann ist das Projekt für Sie erfolgreich? Was möchten Sie erreichen?

Erfolg bedeutet für mich, das Bewusstsein für Suizidalität in der Altenhilfe und hospizlichen Versorgung zu stärken. Wir wollen, dass alle Beteiligten mutig und proaktiv auf die Betroffenen zugehen und diesen vermitteln, dass sie nicht allein sind.



Das Projekt erstreckt sich über eine Dauer von 2,5 Jahren und setzt Menschen in den Mittelpunkt, die in den Einrichtungen und Diensten der Caritas Todeswünsche und Suizidalität zur Sprache bringen. Das Projekt wird aus Mitteln der Deutschen Fernsehlotterie gefördert.

> Johanna Möller koordiniert das Projekt SALTHO beim Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln.

